

DIE ANDAUERENDE REFORMATION DER KIRCHE

Das Zeugnis von ordinierten Frauen heute

Vom 27. bis 29. März hat die LWB Abteilung für Theologie und Studien in Zusammenarbeit mit dem AME-Referat Frauen in Kirche und Gesellschaft und dem Büro für ökumenische Angelegenheiten eine kleine ad-hoc Konsultation in Genf durchgeführt, um die gegenwärtige Situation im Blick auf die Frauenordination in Mitgliedskirchen des LWB und in assoziierten Kirchen zu analysieren und deren Auswirkungen auf die ökumenischen Beziehungen zu reflektieren. Unter den Teilnehmerinnen waren ordinierte wie nicht-ordinierte Frauen, die in Ämtern der Lehre, der pastoralen Arbeit, Verwaltung und bischöflicher Leitung tätig sind. Sie kamen aus unterschiedlichen Teilen Afrikas, Asiens, Europas und Nordamerika und sie bezogen Berichte aus Lateinamerika und Australien, sowie verschiedene Dokumente und Entwicklungen im LWB und seinen Mitgliedskirchen in den letzten fünfzig Jahren in ihre Überlegungen ein. Dieses Kommuniké bringt einige ihrer Anliegen zum Ausdruck.

Wir haben uns in der Woche von Christi Auferstehung versammelt, in einer Zeit, in der die Kirche sich an das Zeugnis der Frauen erinnert, die zum leeren Grab kamen und ausgesandt wurden, die ersten Verkündigerinnen der Guten Nachricht zu sein (Mt 28,1-10; Mk 16,1-8; Lk 24,1-11; Joh 20,11-18). Inmitten unserer Halleluja-Rufe empfinden wir auch Trauer darüber, dass dieses Zeugnis der glaubenden Frauen zu lange keinen Ausdruck im kirchlichen Amt von Wort und Sakrament finden konnte. Wir sind aber voller Freude darüber, dass der Heilige Geist, der immerfort die Kirche erneuert und reformiert, in unserer Zeit einer wachsenden Zahl von Kirchen durch das Amt von ordinierten Frauen und Männern Segen zuteil werden lässt.

I. DIE NEUE SITUATION

Die Ordination von Frauen und Männern in das Amt von Wort und Sakrament ist eine der sichtbarsten Veränderungen in den meisten Mitgliedskirchen in den gut sechzig Jahren des Lutherischen Weltbundes. Tausende von ordinierten Frauen sind auf allen Ebenen und in jedem Bereich kirchlichen Lebens zunehmend sichtbar. Widerständige Haltungen und kulturelle Voreingenommenheit werden durch die Kraft des Heiligen Geistes verwandelt. Das Amt von ordinierten Frauen wurde überwältigend positiv aufgenommen.

Aufgrund dieser positiven Akzeptanz werden nun die biblischen Texte und theologischen Argumente im Zusammenhang der tatsächlichen Erfahrung von Kirchen mit ordinierten Frauen betrachtet. In der Verkündigung von Pfarrerinnen haben Mitglieder und kirchenleitende Personen in den Kirchen wahrhaft das lebendige Wort Gottes gehört und von ihnen in den Gaben des Abendmahls die reale Gegenwart von Leib und Blut Christi empfangen (siehe Confessio Augustana VII). Viele tausend lutherische Gemeinden weltweit haben so das Amt, das diese Frauen ausüben, angenommen und wurden durch ihre Amtsausübung geistlich gestärkt. Das Zeugnis davon wird seinerseits verbreitet durch Menschen, die sich zwischen kulturellen Kontexten bewegen, austauschen und besuchen, auch dorthin, wo andere Kirchen oder Religionen in der Mehrheit sind.

Gleichzeitig hören wir von der Frustration derer, die immer noch dafür kämpfen, dass Frauen in ihren Kirchen ordiniert werden, deren Bemühungen aber weiterhin blockiert und verhindert werden. Während in einigen Orten die Mehrheit der Theologiestudierenden Frauen sind, gibt es an anderen Orten eine rückläufige Zahl von Frauen, die Theologie studieren, besonders dort, wo die Kirchentüren für sie verschlossen bleiben. Obwohl Richtlinien und Verhaltensweisen sich verändert haben mögen, treffen Frauen nach wie vor an zu vielen Orten auf unveränderte Haltungen und Gesinnungen, und auf zumindest passiven Widerstand im Blick auf ihre volle Akzeptanz. Ungerechtigkeiten im Blick auf Anstellung und Bezahlung gibt es nach wie vor. Wo ordinierte Frauen in Führungspositionen kommen und in ihren Kirchen bischöfliche Leitung ausüben, sind sie mit neuen Herausforderungen konfrontiert, besonders im Umgang mit Macht und in der Ausübung von Autorität. Auf allen Ebenen sind Vorbilder, Fortbildungen und Materialien nötig, damit Frauen und Männer echte Kollegialität im Amt verwirklichen können.

II. IM ZENTRUM DES KIRCHE-SEINS

Wir freuen uns über die kraftvolle Bestätigung durch den LWB-Rat 2007:

Die Frauenordination bringt die Überzeugung zum Ausdruck, dass im öffentlichen Amt von Wort und Sakrament die Gaben von Männern wie Frauen gebraucht werden, damit die Kirche ihre Sendung erfüllen kann, und dass die Beschränkung des ordinationsgebundenen Amtes auf Männer das Wesen der Kirche verdunkelt, die Zeichen unserer Versöhnung und Einheit in Christus durch die Taufe ist, über die Schranken ethnischer Zugehörigkeit, sozialer Schichtung und des Geschlechts hinweg (vgl. Gal 3,27-28).¹

Wir verstehen die Frauenordination nicht in erster Linie als eine gesellschaftliche Frage oder eine Angelegenheit von Frauen, sondern als eine Sache, die das Zentrum dessen berührt, was es bedeutet Kirche zu sein. Das Zeugnis der Kirche von Gottes Versöhnung und Freiheit in Christus wird gefährdet, wenn Frauen von der Möglichkeit ausgeschlossen werden, durch Wortverkündigung und Sakramentsdarreichung als öffentliche Zeuginnen dafür zu dienen.

Mit denjenigen ökumenischen Partnern, die auch Frauen ordinieren, verleihen LutheranerInnen gemeinsam einer Vorstellung von Kirche Ausdruck, die diese Gaben als Teil ihres Zeugnisses willkommen heißt, und machen dabei unsere charakteristisch lutherischen Schwerpunkte im Verständnis von Kirche und Amt deutlich. Mit den Partnern, die keine Frauen ordinieren, sprechen wir über eine Vorstellung von der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche als einem Ort, an dem Gott Frauen und Männer in alle Ämter, ordinationsgebundene und andere, beruft. Wir wollen über diese Dinge im Gespräch miteinander bleiben, besonders mit den lutherischen Kirchen, die keine Frauen ordinieren.²

Für uns LutheranerInnen ist die Bibel verbindliche Autorität für unser theologisches Urteilen, auch im Blick auf die Ordination von Frauen. Anstatt sich jedoch nur auf

¹ Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche. Die Erklärung von Lund, 26. März 2007, Para. 40, S. 8, siehe : http://www.lutheranworld.org/LWF_Documents/LWF_The_Lund_Statement_2007-DE.pdf

² Für weitere Informationen siehe : http://www.lutheranworld.org/What_We_Do/DMD/DMD-WICAS.html

einzelne Stellen zu fokussieren, entweder als Argument für oder gegen die Frauenordination, fordern wir ein umfassenderes Verständnis des Schriftzeugnisses, das sein Zentrum in Jesus Christus hat. Wir verweisen besonders auf das lutherische Verständnis der lebendigen Stimme des Evangeliums (*viva vox evangelii*), wie es durch die Verkündigung und das Amt von Frauen und Männern gehört und verkörpert wird.

Viele Kirchen, die Frauen ordinieren, betrachten dies heute als einen Teil ihrer lutherischen Identität. Es ist eine theologisch begründete Konsequenz eines lutherischen Verständnisses von Kirche und vom kirchlichen Amt. Indem Martin Luther darauf beharrte, dass jeder getaufte Mensch in einem unmittelbaren Verhältnis zu Gott steht und den priesterlichen Charakter des Gottesvolkes teilt, überwand er die geistliche Hierarchie, die die Berufung der Ordinierten über die anderer Mitglieder der Kirche setzte. Das eröffnete die Möglichkeit, alle Menschen mit geeigneten Gaben in das öffentliche Amt der Kirche willkommen zu heissen, wenn Gesichtspunkte der Zweckmässigkeit bedacht sind (wie der Zugang zu theologischer Bildung). Nichts in den lutherischen Bekenntnisschriften schliesst Frauen explizit vom ordinationsgebundenen Amt aus. Im Gegenteil: Eine Kirche, die offen für Veränderung ist und beständig Reformation erfährt, ist im Einklang mit der lutherischen Tradition (*ecclesia reformata semper reformanda est secundum Verbum Dei*).

Oft sind es nicht theologische, sondern kulturelle Gründe, die der Ordination von Frauen im Weg stehen. Dies ist vor allem dort der Fall, wo hierarchische und patriarchalische Handlungsmuster fest verankert sind. Die Berichte über Jesu Amt in den Evangelien zeigen deutlich, wie er wiederholt kulturelle Annahmen und Handlungsmuster, die andere ausschliessen, darunter besonders Frauen, in Frage gestellt hat. Er stellte auch hierarchische Verhaltensmuster religiöser Leitung in Frage. Die befreiende Kraft des Evangeliums stellt bis heute solche Annahmen und Handlungsmuster in Frage. Eine LWB Konsultation im Jahr 1992 erwähnt besonders, dass oft

[d]as Problem nicht bei der Kultur im gesellschaftlichen Umfeld [liegt], sondern bei einer bestimmten Kultur, die sich innerhalb der Kirche entwickelt hat. [...] Nach vielen Jahrzehnten, ist diese „kirchliche Kultur“ jedoch nicht nur den Kirchen fremd geworden, aus denen sie eingeführt wurde, sondern sie behindert die Evangelisation auch vor Ort.³

Schließlich wollen manche Kirchen die Frauenordination nicht zum Thema machen, weil sie befürchten, dass dies die Kirche spalten oder die Verbindungen zu Partnern, die dagegen sind, gefährden könnte. Kirchen brauchen transparente Verfahrensweisen, um mit den Differenzen, die auftauchen können, umzugehen. Wir glauben, dass offene Diskussionen nötig sind, in denen Kirchenmitglieder vor Ort die theologischen Gründe für die Ordination von Frauen zur Kenntnis gebracht wird, und nicht nur die ablehnenden Sichtweisen. Darüber hinaus ist es wichtig, dass die tatsächlichen Erfahrungen und Auswirkungen, die ordinierte Frauen auf das Amt und den Auftrag der Kirche weltweit haben, auch von denen gehört werden, die bisher noch keine Frauenordination haben. Letzlich ist es sehr wahrscheinlich, dass das Selbstverständnis und die Identität der Kirche durch eine informierte und offene Diskussion nicht geschwächt, sondern gestärkt wird.

³ Das Amt. Frauen, Bischöfe. Bericht über eine internationale Konsultation, 1992 (Genf: LWB, 1993), Para. 22, S. 16f.

III. DER AUFRUF

Seit langem engagiert sich der LWB dafür, zur Ordination von Frauen zu ermutigen. Die Achte Vollversammlung in Curitiba erklärte zum Beispiel:

Wir verpflichten uns und unsere Mitgliedskirchen, unsere Bemühungen zu verstärken, um ein Zeichen für eine inklusive Gemeinschaft in der Welt zu sein. Um das zu erreichen, wollen wir in jeder Mitgliedskirche einen klaren Aktionsplan ausarbeiten, der die Gleichstellung von Männern und Frauen im Leben der Kirche voll zum Ausdruck bringt und die Kirchen in die Lage versetzt, sich die Fähigkeiten zunutze zu machen, die Frauen in alle Bereiche des kirchlichen Lebens einbringen können. Wir wollen uns durch Beratung und Zusammenarbeit aller Mitgliedskirchen und in einer Atmosphäre gegenseitigen Respekts praktisch dafür einsetzen, den Frauen den Weg zum ordinierten Amt in allen unseren Mitgliedskirchen zu bahnen.⁴

Wenn wir uns nun im Geist einer Gemeinschaft von Kirchen auf die Elfte Vollversammlung im Jahr 2010 vorbereiten, bitten wir jede unserer Mitgliedskirchen, sorgfältig zu prüfen, wie sie diesem Ruf gefolgt ist und was in den Gemeinden noch getan werden muss. Besonders:

Da neues, leicht zugängliches LWB-Informationsmaterial für den Gebrauch vor Ort in Vorbereitung ist, rufen wir Mitgliedskirchen dazu auf, in Kirchengemeinden vor Ort Bildungsveranstaltungen durchzuführen, damit Kirchenmitglieder die theologischen Gründe für die Ordination von Frauen besser verstehen.

Wir ermutigen die Kirchen in der Kraft des Heiligen Geistes offen füreinander zu sein, um voneinander von den positiven und segensreichen Erfahrungen und Auswirkungen zu hören und zu lernen, die ordinierte Frauen auf Kirchen innerhalb und über die lutherische Kirchengemeinschaft hinaus haben, besonders durch Austauschprogramme und Besuche.

Wir fordern Kirchenleitungen von Kirchen, die keine Frauen ordinieren, dazu auf, mit geistlichem Ernst darüber nachzudenken, welche Auswirkung die Untätigkeit in dieser Sache auf die Frauen hat, die daran gehindert werden, ihre Berufung durch Gott auszuüben, weil sie Frauen sind. Der Schmerz ihres Ausgeschlossen-Seins und der Verlust ihrer Gaben ist ein Leiden und ein Verlust, der von der ganzen Kirche erlebt wird.

Wir bitten jede Mitgliedskirche zur Vollversammlung 2010 um einen Bericht über das, was sie im Blick auf diese Sache vorhaben, wenn sie noch nicht Frauen ordinieren, und, wenn sie dies tun, wie sie die nach wie vor bestehenden praktischen Hindernisse angehen und die Kollegialität von Frauen und Männern im Amt der Kirche fördern können.

Schliesslich rufen wir dazu auf, dass in den Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum 2017 das Zeugnis von Pfarrerinnen und Frauen in Ämtern bischöflicher Leitung besonders hervorgehoben werden als ein Zeichen der andauernden Reformation der Kirche.

⁴ Ich habe das Schreien meines Volkes gehört. Offizieller Bericht der Achten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, LWB Report 28/29 (Genf: LWB, Dezember 1990), S. 132.